



Allen Mitteln kämpfen Bauern und Einsatzkräfte gegen die Fluten: Hier wird mit Hilfe eines Güllefassens das Wasser aus dem Hofraum gepumpt.

Viel Not und noch mehr Hilfe

Hochwasser hat weite Teile in Bayern überflutet. Landwirte in Schwaben, Allgäu und Oberbayern müssen teils mit Totalausfällen ihrer Ernte rechnen. Die Landwirtschaft in Niederbayern und Franken ist glimpflich davon gekommen.

Auf vielen Höfen in Bayern hörte man in der vergangenen Woche vor allem eins: Das Knattern und Surren von Generatoren, Notstromaggregaten oder Pumpen – egal ob im Stall, im Keller oder in der Garage. Das Wasser hat sich seinen Weg gemacht und keilt heute vor Türen und Wänden gemacht.

Wo es die einen ein Jahrhundert-Hochwasser nennen und geschickte Bauern

massen und seinen Schäden sind, ist es woanders glimpflicher ausgegangen und man war froh, dass das Hochwasser die historischen Marken von 2013 und 1999 nicht gerissen hat.

Das Wochenblatt war mit mehreren Reportern in den Flutgebieten in ganz Bayern vor Ort. Wir wollen hier einen Rückblick und Überblick über die betroffenen Gebiete, die Maßnahmen sowie die Soli-

dar Bäuerinnen und Bauern geben. Die Region, die es als Erstes und mit am stärksten getroffen hat in Bayern, ist Schwaben.

Mehr als 100 Liter pro Quadratmeter Niederschlag

Es begann in der Nacht zum Freitag, von da an kämpften vor allem die Menschen in den Landkreisen Neu-Ulm, Günzburg und Dillingen an der Donau gegen die heftigen Niederschläge und das da-

rasur resultierende Hochwasser. In der Region bildeten sich erste kleinräumige Zellen mit Starkregen, mit zweistelligen Litersummen pro Quadratmeter in der Stunde. Wie der Deutsche Wetterdienst protokolliert, kam es am Samstag vom Allgäu bis nach Augsburg zu Messwerten von 100 bis 150 l/m². Zahlreiche Gewitter, sowohl im Süden als auch im Norden der Donau, sorgten für das Ansteigen der Pegel. Die kleineren Flü-

Foto: Jörg Huber/Tagesschau



Simon Sedlmair aus Dachau vor seiner gefluteten Wiese. Statt für den zweiten Schnitt, taugt sie wohl nur noch für die Biogasanlage, so die Aussicht des Bauern.

se mit Zustrom in die Donau. Betroffen waren vor allem Tiler, Günz, Schwelk, Roth, Mindel, Glött, Zusam und die Schmutter. Die Nebenflüsse der Donau bringen noch viel Wasser“, bestätigte auch der Bezirks-Geschäftsführer des Bayerischen Bauernverbands in Schwaben, Matthias Letznig, im Gespräch mit dem Wochenblatt am Montag. Wie er zusammenfasst, seien acht der zehn schwäbischen Kreisverbände massiv vom Hochwasser betroffen. An anderen Orten, vor allem in den höheren Lagen des Allgäus, habe es sogar teilweise Schneefall am Wochenende gegeben.

In allen betroffenen Regionen rechnet Letznig mit massiven Ernteschäden bei den Ackerkulturen. Er sei aber noch zu früh, das Ausmaß der Schäden abzuschätzen. Das könne man erst gegen Ende der Woche angehen, wenn sich das Wasser auf den Feldern vollständig zurückgezogen habe. Eines der größten Probleme sei die

80 Prozent der Anbaufläche Dillingen waren unter Wasser

Wie der BBV-Ortsobmann Berchenbreiter dem Wochenblatt berichtet, seien in der vergangenen Woche 80 Prozent der um Dillingen überflutet. Der 55-Jährige ist selbst Bauer und kann sich nicht an erinnern, dass es in der Region einmal ein so heftiges Wasser gab. Selbst das historische Pfingsthochwasser von 1996 me an die Ausmaße von jetzt heran. Wie Berchenbreiter rüchert, stehen die Felder te mehr als einen Meter unter Wasser. Zudem sei die Strömung